

T R O P F E N

H e f t 5

Schriften eines Dichterkreises

Dichter, die in Heft 5 zu Wort kommen :

Anna Maria aus Moosburg Anna Maria

Johannes Ciesciutti aus Aich b. Viktring Ciesciutti

Herbert Flattner aus Klagenfurt Herbert Flattner

Hans Gigacher aus Verditz/Afritz Hans Gigacher

Johannes Golznig aus Feldkirchen Johannes Golznig

Günter Kanzian aus Klagenfurt Günter Kanzian

Sepp Mölzer aus Annenheim Sepp Mölzer

Herwig Salar aus Villach Herwig Salar

Hilde de Tschaschell aus Spittal a.d. Drau Hilde de Tschaschell

ÜBER DIR LIEGT

das Lächeln
der Zinie

des frühen
Herbsttages

ausgetretenen
Pfad

gehst du
mit den Schatten

Eule
deiner Sterne
deiner Wege

und das ferne
Lächeln einer Blume - -

ORNAMENTE

Schattenbilder

Früchte der Nächte

der Reife
über den Zaun gereicht

seither glühen
die erdigen Augen

und wenig
von dem
was wir sind
ist unser

Ranke in Stein - -

GEBOREN DER FREUDE

gebrannt
in tausend
tränenlosen
Nächten

nicht vertrieben
aus Eden
dennoch verbannt
in die Dämmerung
heilloser Träume - -

ICH, DER WEISSE MARUMBA,
hörte das Schnarren der Krähen
im Welteschenbaum.
Darunter saß sehr verloren,
der Dingsda von Braunau -
na, wie hieß er denn schon ? -
Ihr wißt, ich rede ganz gerne
über Hergang und Hingang,
von War und Noch-Wird,
und von Blindenbefall
im Krähwinkel drin.
So dachte ich ein großwenig nach
und also sprach ich ihn an:
Was würdest du tun,
du alter Germane
von den Mischlanden her,
wenn in der Blutahnenreihe
es einige Blindgänger gäbe ?
Darunter von Wotan bestimmt
ein schönschöner David
der deine Oma,
als sie noch jung und in Saft war,
nachtlang betreute
mit zärtlichen Händen.
Mei, wer wills ihr verargen,
der Junge war gut zu vernaschen.
Und nun stehst du da,
pochst auf das reine Geblüt,
obwohl schon Mongolen
und allerlei andere noch
durch die Lande gezogen.
Und wie sich das fortpflanzt !
Die Laube im Mondlicht
gackert, miaut,
das Blut geht ja immer
eigene Wege
und kennt keinen Zaun.
So einer wie du
war ja immer ein Lapsus,
eine Phase des Monds,
ein Ding, das vorbeizog.
Ich wollte noch weiter
die Zustände klären,
aber der Kerl da,
dieser Lapsus aus Braunau,
betobte mich plötzlich,
die Locke, die wilde, hing ihm
tief ins Gesicht,
er fuchtelte wild mit den Armen
und ich lernte sehr schnell,
er hatte die lautere Stimme,
dieses tobende Etwas,
das Sesam für Fähnchen und Narren.

ICH, DER WEISSE MARUMBA,

sprach mit einem Modernen,
mit einem Avanti-Avanti.
Dieser verwarf das Erlebnis,
das Bild und die Rhythmen
und ich glaube sogar die Ideen,
denner zog es hier vor
mit dem Wort zu jonglieren.
Eine Hand voll Krähensalz wäre
der Stein aller Weisen,
die Säure der Säuren.
Ich dummer Marumba,
ich stieß ihn noch weiter
und fragte ganz blöde,
ob er gemerkt,
daß im Lächeln des Monds
der Goldzahn schon fehlt
und daß jetzt die Affen
Unzucht gar trieben
mit den faulen Tomaten des Sommers ?
Aber er hörte nicht zu
und sprüchelte weiter,
vom Ohrin der Milch
und irgendwer weint
sein Haar aus der Kehle.
Nur nebstbei erwähnt:
der Jüngling, der war
bei Ezra Pound schon zu Gast,
als ob das schon zählt ?
Ja, mit der Codeschreiberei
gelangt man dorthin,
wo der Fisch am Kopf
zu stinken beginnt.

ICH, DER WEISSE MARUMBA

bin nur ein Nigger der Feder.
orthographisch ein mieser Skribent,
ein verschämter Akteur im Gedicht.
Ha, wie die Leute begafften
mein Idiotengestammel !
Aus der Tiefe, hol ich die Worte,
aus der Brust, wo das Weh haust.
So kommt doch herbei,
hier ist das Lachen zuhause !
Ihr wißt, mir fehlt die Fassade,
der Geist mit dem Schnörkel,
ich bin nur halbet gebildet.
" Archaisch durchblutet ",
hm, das Dorf kenn ich nicht.
Statt Aphrodite
sag ich bloß Lassie.
Doch den Caesar, den hab ich gekannt,
das war der Nigger
den man in Richmond gelyncht.
Seine Braut, schwarz wie der Kongo,
mit Brüsten, schön wie Melonen,
holte ein Weißer ins Bett.
Da lief er Amok.
Aber es war bloß ein komischer Nigger,
den die Kapuzen geholt.
In den Hütten redet man nie mit Esprit,
mit Niveau und Eau de Cologne.
Von den Arabischen Nächten
kenn ich nur Onkel Toms Hütte.
Wenn man von Tantalus, Sisyphos redet,
zeig ich deutlich der Welt ...
bin ein Trottel vom Dorf
der nie sein Leid
mit griechischen Sagen verkleidet.

ICH, DER WEISSE MARUMBA,
aus der Klasse der Tramps
traf in einer Taverna
den wohlbeleibten Silen,
und also sprach ich ihn an:
Schenk ein, Silen,
reiß eine Zote
vom Baum der Erkenntnis,
gib der Welt
einen Fußtritt !
Der mythosbehangene
Maikäfer Rosenberg meint,
du wärst ein Bastard.
Dein Bauch und die Glatze
sind syro-asiatisch
und als solcher
bist du natürlich
ein Lump.
Schenk ein, Silen,
reiß eine Zote
sonst glaubt man
noch wirklich
du wärest der spanische Narr
Don Quijote.
Reiß eine Zote
und wirf mir vom Stuhl
den baltischen Römer,
der auf die Glatze dir spuckt.

EIN TROMMELIED

Trommeln, Trommeln überall,
ob Rio, Frisco, Senegal,
ob Dehli, Moskau, Buxtehude,
laut dröhnt die Welt als Trommelbude !

Trommeln, Trommeln, tam, tam, tam,-
Heldentrommeln tugendsam.

Konjunktoren, fix und schnell,
rufen stets: Appell, Appell !

Trommeln, Trommeln, Trommelsinn:
Dein Verlieren gilt Gewinn.
Wenn wir bunte Fahnen tragen,
wird auch wer zum Streite schlagen !
Marschkolonnen, Hochheitszeichen,
Trommelbuben stellen Weichen,
daß du nicht mehr denken mußt,
nur noch ihren Willen tust !

Trommeln, Trommeln, tam, tam, tam,
gehn wir hin, und stehn wir stramm !
Trommeln, Trommeln, drei und vier,
wenn wer ruft, dann stürmen wir !
Laufen vor und hasten zurück,
fallen oder haben Glück,
schießen, stechen, sprengen, krachen,
weinen, klagen, singen, lachen,
tändeln, preisen, lieben, kaufen,
schreiben, lesen, spielen, saufen.-
Trommeln, Trommeln, starker Schrei,
reißt die Schädel schier entzwei !

Trommelfeuer, Schuß auf Schuß:
Noch ein Wirbel, dann der Schluß ! -
Welt aus Asche sich bewegt,
wenn der Teufel Trommel schlägt....

ERSEHNT DER TEICH

die langversunknen Himmel,
 ist mein Vergessen schön. -
 Katzengeräkel unter der Sonne,
 könnte es sein...

Welche Welt wohl
 erträumt ein Baum ?
 Welch Universum leuchtet
 sich Johanniswürmchen aus ?
 Wie überhaupt sieht es
 ein jegliches Tier ?

Welche Sagen, welch Gewende
 berührte der Wind,
 der läuft und lief,
 jenseits der Hügel ?
 Wie groß glänzt in Wahrheit
 junger Tau im Ried,
 und wie lang noch
 brennen Worte
 messergleich in deiner Brust ?

Im Hexenhain,
 am Schlangenstein,
 am Drachenfels,
 lacht deine Weisheit hohl. -

Staub immer mehr,
 Staub nimmermehr. -
 Ein Knöchlein bleicht:
 Staubknöchelchen
 ist auch noch wer !

Allzuleicht lügt man Vergessen,
 erlügt Verzeihn,
 belügt sich selbst
 oder vergißt auch das,
 was niemals war.

Liebe wie Haß,
 Gleichmut und Feuer,
 all jene Klippen und Träume:
 Nur wer im Wolfswald war,
 kann sie so sehn...

BEGEGNUNG IM HERBST

gibt es wie diese:
Ein Blick in das Sonnenhaar,
die Himmel, die Stille, das Gold,
eine Verneinung oder
die Sekunde wie ganz zuerst. -

Dabei aber immer ferner
jene Tage,
jene Frage,
jener Mund. -
Denn es rasen dahin
die Gefährte,
und alles besiegelt
kein Gruß.

Brennt wohl auch,
Brennt deine Trennung dort
das Rot tiefer noch
in den Schleh,
brennt weiter,
noch weiter,
noch weit ...

IHR MÄDCHEN

Ich saug in eurer Nähe Sterne ein
poliert und erdig
Still hält die Welt in uns
erschrocken ihren Atem an
Und draußen
wenn wir mit Gott durch Fenster
und mit Engeln über Dächer gleiten
bewegt sich Luzifer ganz sanft
im Takt und saugt mit uns

So tragen wir in uns ein großes Bett
das wir zuweilen auch gemeinsam teilen
Der Weihnachtsengel und der andre
Und immer streicht die Heerschar
lichter Wesen lächelnd über uns hinweg
Der Himmel den sie malen ist meist blau
wenn sie die Beine mit den Strümpfen zeigen
So wird das Sein
Nichts das verwaltet wird
Auch nicht das Nichts
Nicht du
du große Engelmacherin durch mich
Nicht ich
Du weißt durch mich wie gut ich lebe
in unseren Betten und in andren
Dann landen wir in allen Zeiten wieder
Wer sieht wird so still lachen
daß eine Welt aus ihrer Bahn gerät
die irgendwer sich vorgezeichnet hat
Vielleicht der große Engelstöter
der leise weint
wenn wir aus bloßer Lust an uns
den Höllenlärm bezeugen

VON GROSSARL NACH KATMANDU

Nichts wird so sein mehr
wie früher
Keine Nacht mehr
kein Tag
Die Wolken haben gewechselt
Dein Haar ist gealtert
und Lorenz vermißt
Margarita im Stuhl
Im Schoß seine Tasche
Nach Indien sagt man
Im Finanzamt
wo er täglich acht Stunden absaß
da wußten sie's längst
Er verrechnet sich ständig
und auf die Landkarte sah er
wohl an die zwanzig Minuten
und länger
Margarita hat Augen wie Mohn
Nun sag endlich was
Margarita steht auf
Sie will nicht mehr weinen
Nichts wird so sein mehr
wie früher
Kein Tag
Keine Nacht
Die Tasche aus Bast
stellt sie hoch auf den Kasten
Nacht und Tag diese Angst
vor Hunger zu sterben
so oft sie im Bett liegt

DAS GROSSE GEDICHT

das will ich endlich schreiben

Von dir

Du Königin in meinen Versen
die Blut und Wasser schwitzt
im Leben das sie fürchtet

Von dir

Du Nachtdiktator
der du stirbst im Frühcafe

Von dir

du die du Blut schleckst
aus den Händen deiner Freier

von dir

Du Priester der du Wein trinkst
und Christus Mahl für Mahl
im Kelch ertrinken läßt

Von dir

Du Trauriger im Nachtgewand

Von dir

Du Dulderin im Bett

Von dir

Du Leser und von mir

Von Richtern Taugenichtsen

Feiglingen und Helden

Gefängnisarchitekten

Bauern

Ihr die ihr mutlos und voll Hoffnung

Särge zeichnet und entwirft

Wir die sie zimmern

in Abbruchshäusern und in

Villen

Dieses Gedicht

das wirklich große

das schreiben wir

gemeinsam

AM UFER DES TAGES

Schatten gleich gleiten
mit Segeln beeilt
Konturen
auf Wassern der Väter
und kentern
im Atem des Tages

Geschorene Schafe
am Ufer des Tages
kleiden die Lämmer
und blöken die Freude
ins offene Ziel

Über den Graten
der harten Idylle
speien die Geier
ins Leere der Schluchten

Und die Poeten ?

Sie putzen den Schmutz
von den Fenstern der Welt

ELEGIE

ELEGIE

rote kegel münden

in die traufen

rostverbeulter

kerzenständer

der geruch

aus tausend büchern

stiehlt

dem rußgeschwärzten docht

die lust

an seiner jugend

DIE ÄFFIN AUS DER SCHICKSALSBOERSE

Wir Menschen haben in unserem faustischen Streben mit einer gewissen Leidenschaft darauf geachtet, möglichst viele Ismen zu erfinden, vielleicht auch zu entdecken. Der Humanismus und der Darwinismus wären für die folgende Betrachtung zu nennen. Beide haben sich zum Carnevalismus vermählt. So geschehen in einer den Kärntner Nockbergen vorgelagerten lustigen Stadt. Landläufig überdacht, und das sei gestattet, zumal es sich um eine ländliche Stadt handelt, war diese Vermählung ein historischer Akt, wert genug, in die Annalen der Spezies Mensch einzugehen. Immerhin gelang einem Teil dieses lustigen Völkchens der Beweis einer Werdung vom Menschen zum Affen, somit um einen reziproken Vorgang, den sich die Natur, wie im erzählten Vorfall, zeitweise leistet, ohne eine demokratische Spielregel einzuhalten. Solche Eskapaden werden vor einer Alkoholbude in der Schicksalsbörse abgesprochen und mit einer kessen Präsidentin bürgerlich und genossenschaftlich verprostet. Das Selbstbewußtsein in der Euphorie, noch ein Individualist im Narrenkollektiv einer Stadt zu sein, wächst mit den Promillen. Diese Stadt, die von solcher Art Individualisten ohne Larven am Faschingdienstag befeiert wird, schloß ihre Schaufenster und setzte sich über die Nase ihres Biedermeiergesichtes eine Äffin.

Es rollt die Bezirkswalze mit frohem Lärm über die Gassen der Snobs, behangen mit Katzenpelz und Erntekronen die Balkone märktlicher Wirsindwas.

Es rollt der Lärm
und mit dem Lärm rollt sie,
die Attraktion der Stadt:
Die Äffin,
die Äffin und die Stadt.

Der Käfig stammt, so flüstert des
Reporters längst verbrannte Zunge,
aus einem Wiesengrunde.

Die Äffin hält,
nachdem die rechte Hand
die linke Achselhöhle kratzte,
der Stadt den Spiegel vors Gesicht.
Was tut die Stadt ?
Die Stadt versteht es nicht -
sie liest die Bitte nur:

Nicht füttern.

Nicht füttern, ist sie eine Äffin doch !
Pauline sonst genannt in dieser Stadt,
zur Äffin und zum Gaudium
im Jahre der Behinderten.
Und mit dem Lärm rollt sie,
die Attraktion der Stadt,
aus einem Wiesengrunde
im Jahre der Behinderten.
Pauline sonst genannt in dieser Stadt.

Das war die Schäferstunde, die Vermählung des Humanismus
mit dem Darwinismus. Das war die Zeugung des Carnevalismus,
die Beleidigung des Menschen an sich in dieser Stadt,
die sich über die Nase ihres Biedermeiergesichtes eine
Äffin setzte.

Mir bleibt die Frage nur:

Wie macht die Stadt sich frei von dieser Sünde ?
Ein Echo meint, es soll so etwas geben,
das sich Gewissen nennt.

VISION

du wirst nicht mehr
zu Blut und Wasser
zerrinnen
aber ein
Napalmzweig
entwirft
dich als Schatten
an überlebender Mauer

•

CLUBZEICHEN HOFFNUNG

wie

Du

aber wer hält den Schritt
noch im Takt
wenn die Eisblume Tod
dein Notizbuch
verfärbt

ABENDS

der matte Schein
deines entfärbten Gesichtes
lagert wie Milchbrot
in mondener Schale

und im zerflossenen Moos
kauern die linden
Gedanken an dich

DU

weist mich ein
seis hell
oder dunkel

Du

hebst mich
vom nachtfarbenen
Kahn

ich treibe nicht mehr
auf eisiger Scholle

K L A G E

Ich muß schon Abschied nehmen, Mutter, eh' ich das
Licht der Welt erblickt !

Eh' mich der erste, goldene Sonnenstrahl an einem
stillen Morgen küßt !

Ich muß schon Abschied nehmen, eh' Du, Mutter, mich
so zärtlich, liebevoll geküßt !

Und nur der finstre Orkus wartet mein, aus dem
zurück kein Weg mehr führt !

Ich kann es nicht verstehen, warum Du mich, Mutter,
von Dir weist-verstoßt ?

Auf ird'sches Mutterglück, so leicht verzichtest !

Denn kein Gott im Himmel kann Dir, Mutter, Schöneres schenken

Ist Dir, Mutter, der leere Tand, Luxus, Reisen, Bücher=
weisheit-Mehr, als stilles Mutterglück und Kindesdank ?

Bald kann ich, Mutter, die Stirne runzeln,
meinen Kopf wenden,

Fühle schon den Schmerz !

Den Schmerz, Mutter, um mich, den fühlst Du heute
schon im Herzen !

Ich weiß, solange' Du, Mutter, lebst, eh' Du mir eines Tages
In den finstren Orkus folgst,

Du wirst mich nicht vergessen
und heimlich werden salz'ge Tränen

Deine Wangen netzen !

Deine Wangen, Mutter, die ich nie berührte !

An die, Du, Mutter, niemals mich gedrückt !

DIE UHREN.

SALVADOR DALI

hängte die Zeit
als Tuch über
einen Ast
ein zäher Teig
rinnt von einem
Tisch
die Küsten sind
fremd
und ohne Hast
und Blutegel
trinken die Zeit
wie Blut
an einem Fisch.

+

Der große Durchbruch
der Zeit ist
wo sich die Sanduhr
verengt
des Augenblicks
winziger Tropfen
kann die Schmerzen
nicht kürzen
wenn sich die Zeit
mit dem mordenden
Steinwurf vermengt

und auch die süße Lust
 durch Dauer nicht würzen.
 Gott zieht durch die
 Sanduhr ein Seil von Blut
 und der Mensch hängt
 an den Galgen
 sein Brot und sein Gut.

Und die neunte Stunde schrie
 stieg in die Enge des Kreuzes
 zu Fuß
 war unter den zerfallenden
 Stunden
 war Dorn aus dem Uhrensand
 ein zerfleischender Gruß,
 für den er zuvor
 aus dem Wüstenland
 den menschlichen Ruf
 gefunden.

Wie lange ist's oh Herr
 daß diese Finsternis
 doch bricht,
 daß Sonnenuhren
 scheiden
 diese Dornennacht
 vom Dauerlicht ?

+

MONTE MATAJUR.
(Julische Alpen)

ein erbarmungswürdiges
schleeweißes schlacht-
gesicht

eingegraben

in das abgeflossene
meer

hier hat die vorwelt

kreidefische bestattet

in muschelsärgen

die rosenwurz mit ihrer

schwester orchidee

versteckt unkenntliches

sterben in glühendem

licht

manchmal neigt sich

die krüppelweide

über die toten fische

und der erde aufgeschnit-
tenes herz

froh weidet im blauen

bad die lerche den kreis

ab

in den die halden

ihre lauten legen

schafe und hirten
verbreiten sich
über die hügel
wie gärende trauben.

gestern hat man die
grünen blumenröcke
aufgeschlitzt
mit dem silbernen
messer des schauers
und heute zerschneidet
der himmel die blendende
sonnenweiße des torsos

schafe und hirten verbreiten
sich über die hügel
wie gärende trauben
als reiche des meeres
felsen und brot
bis in den
Peloponnes.

BETONZEIT

Äcker und Flüsse
weichen stählernen Kolossen,
harten Straßen -
Trend: nüchtern, nüchtern.

Erde - Liebe, Erschütterung.
Häuser sind Käfige, alles ist Beton !
Was einzeln fasziniert
erschreckt in Fülle.
Lachen - Weinen - gestörte Emotion,
gestört - zerstört.

Zeugen, Gebären, Reduzieren -
Üppigkeit, Vegetieren.
Neuland ein fahler Stern,
Straßen und Wege zu eng.

Luftlinien neue Dimension.
Leere Leere, Zweifel Leere.
Wirklichkeit - Flucht wohin ?
zu den Planeten ?

Sind Menschen die Eroberer ?
Wesen der Selektion oder Primaten ?
Geist - Körpermasse -
ohne Seele Atom ...

Unter Sternenstraßen - blinde
riesige Insekten, Ersatz vieler
Vogelarten, o Wunder der Chemie !
Wann bist du reines Wunder und Segen ?
Träger Köpfe größter Gedanke - Krieg.
Das ist nicht Neu !
Der Schauplatz der Kriege !

Stumpfheit ohne Vergleich:
Profanes Geschwätz streift Religion
meint Konfession.

Ist Erde tief genug
für Angst und Rattenscharen ?
Fälscher Heuchler Lügner
alle Lauen, die sie ausgespien ?
Nichts ist Neu !

Verwandlung - eine Schnecke.
Duldsamkeit - Lauheit,
Geschäftigkeit - Besitzgier.
Beginnen, Wollen ein trüber Fluß,
aus Irrtum - Unrecht, Schuld !

Die Luft ist schwer, Unrat erstickt die Erde.
Auch Weisheit und Gerechtigkeit.
Wir durchschneiden die Zeit, sie blendet uns ..
Ob noch Zeit bleibt für Trauer ?
Wenn die Narrenmaske sie verlieren, im Staub
der Moränenlandschaft aus Anfang.

Betet ! So ihr könnt -
Die Seele ein verstimmtes Instrument,
Kindergebete nützen nichts mehr.

INHALTSVERZEICHNIS / TROPFEN / Heft 5 / Okt.81

ANNA MARIA

| | |
|------------------------------|---|
| Über Dir liegt | 1 |
| Ornamente | 2 |
| Geboren der Freude | 3 |

JOHANNES CIESCIUTTI

| | |
|----------------------------------|---------|
| Ich, der weiße Marumba | 4,5,6,7 |
|----------------------------------|---------|

HERBERT FLATTNER

| | |
|-------------------------------|----|
| Ein Trommellied | 8 |
| Ersehnt der Teich | 9 |
| Begegnung im Herbst | 10 |

HANS GIGACHER

| | |
|-------------------------------------|----|
| Ihr Mädchen | 11 |
| Von Großarl nach Katmandu | 12 |
| Das große Gedicht | 13 |

JOHANNES GOLZNIG

| | |
|---------------------------------------------|-------|
| Am Ufer des Tages | 14 |
| Elegie | 15 |
| Die Äffin aus der Schicksalsbörse | 16,17 |

GÜNTER KANZIAN

| | |
|--------------------------------|----|
| Vision | 18 |
| Clubzeichen Hoffnung | 19 |
| Abends | 20 |
| Du | 21 |

SEPP MÖLZER

| | |
|-----------------|----|
| Klage | 22 |
|-----------------|----|

HERWIG SALAR

| | |
|-------------------------|-------|
| Die Uhren | 23,24 |
| Monte Matajur | 25,26 |

HILDE DE TSCHASCHELL

| | |
|---------------------|-------|
| Betonzeit | 27,28 |
|---------------------|-------|

Herausgeber der Schriften eines Dichterkreises " TROPFEN" sowie für den Inhalt verantwortlich ist Johannes Golznig, Kirchgasse 40, A-9560 Feldkirchen in Kärnten/ Österreich. T. erscheint unregelmäßig.
